

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur**

Band (Jahr): **8 (1936)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Bücher

Neue Spiele des Heimatschutztheaters.

Wie ein unversieglicher Quell strömt der Heimatschutztheater-Gedanke immer neue währschaffte Spieltexthe ans Licht. Der Verlag A. Francke in Bern sammelt sie und streut sie über das Land. Zwar haben all diese Spiele die Ostschweiz noch kaum erreicht. Sie weiß offenbar noch gar nicht, welch ein Schatz volkstümlicher Theaterfreude aus dem Geiste Gotthelfs in diesen gelben Bändchen beschlossen liegt, und wie vielfältig die Themen sind, die hier Gestalt gewinnen. Da zeigt Werner Juker in «David und Goliath» wie ein Dorfmagnat von einem jungen schüchternen Pfarrer überlistet und gebändigt wird, da fügt Frau R. Schürch-Nil ihre Spielgespräche zur ernsthaften Liebesgeschichte in «Masgeball-Bekanntschafft», indes Elisabeth Baumgartner um eine im Volke nicht vergessene Figur «D'Lindouere» ein lebendiges Geschichtsbild aufbaut. Lustspiele in geschichtlichem Kleide sind auf unserer Mundartbühne leider selten, weil unsere Autoren in der Geschichte meist nur die geballten Fäuste, aber höchst selten das Lächeln finden. Emil Endres schrieb «Im Rokhall», ein geistreiches und fröhliches Stück, das sich auf dem düsteren Grunde des Franzoseneinmarsches in den Kanton Bern abspielt. «Vercherti Wält», ein soziales Stück von der arbeitslosen Jugend der Stadt, schrieb Werner Juker. «Ds Gotti» endlich von Emil Balmer zeigt eine werkige, ledige Bäuerin, die nur ihren Gotfenkindern lebt und erkennt, daß nicht eine späte Liebe, sondern die ihr anvertrauten Kinder ihr wahres Glück sind.

Beiträge für die schweizerische Volksbühne

gibt Melchior Dürst, der verdiente Leiter der Heimatschutzbühne Glarus, im Selbstverlag heraus. Das erste Heft handelt vom «Theatercoiffeur an der Volksbühne». Mit großem Eifer hat Dürst aus Büchern und eigener Erfahrung alles Wichtige zusammengetragen, knapp und klar formuliert, so daß ein wertvolles Hilfsmittel für die Schminker und Bartkleber des Volkstheaters erstanden ist — unseres Wissens das erste in der Schweiz. — Das zweite Heft schildert des Verfassers große Liebe zum Heimatschutztheater und spricht den Wunsch aus, es möchten sich nach dem Berner Vorbild viele ähnliche Bühnen bilden.

Samson von Mattheus Rotbletz.

In der von Emil Ermatinger herausgegebenen Sammlung «Ältere Schriftwerke der deutschen Schweiz» (Verlag Huber, Frauenfeld, 1936) erscheint als

erster Band eine Ausgabe des «Samson» des Aarauer Schulmeisters Mattheus Rotbletz (1525—1578) samt seines lateinischen Vorbildes von Hieronymus Ziegler. Zieglers «Samson» ist eine lederne Schulmeisterkomödie. Rotbletz hat daraus ein farbensprühendes Volksschauspiel gemacht, es mit fröhlichen Rüpeleien aufgeheitert und durch das Hochzeitsmahl bunt belebt. So steht auf einmal ein kaum dem Namen nach bekannter Schweizer Dramatiker des 16. Jahrhunderts mit seinem Werk voll dramatischer Kraft und sprachlicher Prägnanz vor uns mit der Frage: hätte er uns auch heute noch etwas zu sagen? — Welche Volksbühne wagt die Antwort?

Das Theater im alten Schaffhausen

beschreibt Albert Steinegger in den «Beiträgen zur Vaterländischen Geschichte» des Historisch-antiquarischen Vereins des Kantons Schaffhausen 1936. Vom 16. Jahrhundert ist die Geschichte des Theaters heraufgeführt bis zur Eröffnung der heutigen Bühne im Imthurneum 1867. Zur Geschichte der Wandertruppen ist besonders viel Unbekanntes beigesteuert worden. (Verlag Karl Augustin, Thayngen).

Aus der St. Gallischen Theatergeschichte

veröffentlicht Ulrich Diem den zweiten Teil «Der Aufbau der Theater-Pflege unter der Führung Müller-Friedbergs». (Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen 1936). Diese Geschichte der ersten 25 Jahre des Sankt Galler Stadttheaters ist ein bedeutender Beitrag zur Kenntnis der schweizerischen Berufsbühnen-Verhältnisse. Die ganze Epoche wird in diesem Spiegel lebendig, das alte Theater steigt aus der Versenkung heraus und die Scheinwerfer des kritisch Betrachtenden leuchten alles an, was uns noch heute interessiert, Geld und Geist, Spielleute und Spielpläne, Sorgen und Freuden eines Menschenalters. Hinter diesem Theaterunternehmen aber steht sein Schöpfer, dessen Werk der Verfasser mit so viel Geschick durch unsere Tage geleitet: der Staatsmann Karl Müller-Friedberg.

Vom Aufbau einer Theatersammlung

schreibt der leider viel zu früh verstorbene Assistent des theaterwissenschaftlichen Instituts der Universität Berlin, Dr. Wienfried Klara. (Otto Elsner Verlag, Berlin S 42). Die Bedeutung dieser Schrift liegt darin, daß Klara Vorschläge über die Ordnung und Katalogisierung von Theaterdokumenten macht, die von der üblichen Museumspraxis abweichen und den Besonderheiten des Theaters in hohem Maße gerecht werden.

«Kultspiele der Germanen

als Ursprung des mittelalterlichen Dramas» nennt sich ein bedeutsames, reich dokumentiertes Werk des Berliner Theatergeschichtlers Robert Stumpfl, auf das wir im nächsten Jahrbuch eingehend zurückkommen werden. O. E.